Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 64 (1986)

Heft: 2

Artikel: "Ein höheres Rentenalter wäre logisch, aber nicht populär" : ein Gespräch mit Dr. Peter Binswanger

Autor: Binswanger, Peter / Böhlen, Claudine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Ein höheres Rentenalter wäre logisch, aber nicht populär»

Ein Gespräch mit Dr. Peter Binswanger

Foto Comet

Am 23. Februar 1986 feierte Dr. Peter Binswanger, Präsident des Direktionskomitees von Pro Senectute Schweiz seit fünf Jahren, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat in seiner Amtszeit durch zahlreiche Impulse und eine zielbewusste Führung der leitenden Organe die Grundlagen für eine modernere und effizientere Stiftung gelegt. Zur Würdigung seines Wirkens bringen wir ein aktuelles Gespräch über interessante AHV-Fragen, das wir mit freundlicher Erlaubnis der «Bund»-Redaktion und der Autorin Claudine Böhlen wiedergeben. Unsere Leser werden daraus ersehen, dass Dr. Binswanger die Rentenprobleme souverän beherrscht. *Rk.*

Wie soll die AHV von morgen aussehen? Lösungen, die alle zufriedenstellen, liegen nicht auf der Hand. Über die Ausgangslage vor der nächsten AHV-Revision ein «Bund»-Gespräch mit Peter Binswanger, einem Wegbereiter und gründlichen Kenner des Sozialwerkes.

«Bund»: Auf die AHV kommen viele Probleme zu, wie längere Lebenserwartung und Geburtenrückgang, welche die finanzielle Sicherung im bisherigen Rahmen in Frage stellen. Steht die AHV an einem Wendepunkt?

Binswanger: Von einem Wendepunkt kann man nicht sprechen. Die heutige Entwicklung konnte man voraussehen. Merkwürdig ist, dass erst jetzt das Zürcher Professorengutachten die Leute aufschreckte. Neu ist, dass die demographische Entwicklung noch schlechter verläuft, als man annahm, so dass im Hinblick auf die 90er Jahre Massnahmen notwendig sind. Aber die AHV bedarf nicht einer Sanierung, sie braucht eine Anpassung an die veränderten demographischen Verhältnisse.

«Bund»: Somit ist die Situation nicht alarmierend?

Binswanger: Nein, aber man muss etwas tun.

Harzige Vorarbeiten

«Bund»: Der Bundesrat sollte dem Parlament noch in dieser Legislaturperiode eine 10. AHV-Revision unterbreiten. Die Arbeiten in der AHV/IV-Kommission stocken. Welches sind die Hauptgründe für diese Verzögerungen?

Binswanger: Es sind hauptsächlich materielle Schwierigkeiten, wobei es zwei Hauptprobleme gibt. Das eine sind die Frauenprobleme: Die AHV wurde seinerzeit auf dem damaligen Ehe- und Familienrecht, auf den damaligen Sitten und Gebräuchen aufgebaut. Sowohl das Eherecht wie die Sitten und Gebräuche haben sich inzwischen geändert. Das AHV-Recht sollte nun an die neuen Verhältnisse angepasst werden. Diese Anpassung ist materiell sehr schwierig, unter anderem weil die einen besser als bisher, die andern aber schlechter gestellt würden. Die AHV-Kommission scheut davor zurück, entsprechende Regelungen vorzuschlagen.
Das zweite Problem ist das flexible Rentenalter: Für alle wäre es ideal, den Zeitpunkt des Rentenanspruchs etwa zwischen 60 und 70 Jahren selbst wählen zu können. Den Rentenaufschub kennt man bereits, den Rentenvorbezug hingegen noch nicht. Daran ist die AHV-Kommission gescheitert, denn nach den Regierungsrichtlinien des Bundesrates muss die 10. AHV-Revision kostenneutral sein. Ein früherer Rentenbezug brächte der AHV grosse Mehrausgaben, es

sei denn, man würde die Rente in diesen Fällen kürzen. Für ein Jahr Vorbezug würde dies sieben bis acht Prozent ausmachen, bei fünf Jahren wären es 35 bis 40 Prozent. Wer könnte sich das noch leisten? Wohl nur Wohlbestallte. Das wäre eine unsoziale Lösung.

Altersgrenze erhöhen?

«Bund»: Sie erwähnen jetzt die Frauenprobleme und das flexible Rentenalter. Sollte nicht – angesichts des demographischen Ungleichgewichts – auch die finanzielle Sicherung der AHV das Thema der 10. AHV-Revision sein?

Binswanger: Die Frauenprobleme und das flexible Rentenalter sind nun tatsächlich etwas in den Hintergrund gerückt, im Vordergrund steht jetzt die finanzielle Sicherung wegen der demographischen Entwicklung. Die Gewichte haben sich also verlagert. Bundesrat Egli hat inzwischen der AHV-Kommission den Auftrag erteilt, die finanziellen Fragen zu untersuchen und Vorschläge zu unterbreiten.

«Bund»: Wurden diese weiteren Untersuchungen erst durch das Professorengutachten ausgelöst? War nicht schon seit längerem klar, dass die Überalterung auf uns zukommt?

Binswanger: Es sollte schon eine Weile klar sein. Ich habe bereits 1972 darauf hingewiesen. Man hat es bis jetzt irgendwie nicht wahrhaben wollen. Wenn ich jeweils auf den kommenden Engpass zeigte, sagte der versicherungstechnische Berater des Bundesamtes für Sozialversicherung, man könne dann immer noch die Altersgrenze erhöhen, um mehr Mittel zu beschaffen. Wahrscheinlich wird die Lösung irgendwie in dieser Richtung gehen, wobei man die Altersgrenze nicht nur für die Frauen, sondern auch für Männer erhöhen könnte. Das wäre bei der höheren Lebenserwartung durchaus logisch, wenn auch nicht populär. Im übrigen gibt es viele Frauen, die einem höheren Rentenalter für Frauen zustimmen würden.

«Bund»: Bestehen Ihres Wissens in der AHV-Kommission Vorstellungen über die mögliche finanzielle Entwicklung der AHV in den neunziger Jahren?

Binswanger: Nein, man hat nur gehört, dass die Untersuchungen über die demographische Entwicklung zu Pessimismus Anlass geben, indem die Lebenserwartung noch ein wenig steigen dürfte. Sollte gar noch ein Mittel gegen Krebs gefunden werden, würde die Situation noch einmal gravierender.

Grosse Widerstände

«Bund»: Bei den möglichen Korrekturen stehen auch die Rentenkürzung und die Erhöhung der Beiträge im Gespräch.

Binswanger: Die Erhöhung der Beiträge wird von den verschiedensten Seiten sehr stark angefochten. Nicht weil man ein oder zwei Lohnprozente unbedingt als untragbar erachtet. Aber man spricht auch von höheren Krankenkassenbeiträgen, man hat zum Teil bereits höhere Beiträge für die zweite Säule und für die Unfallversicherung. Man befürchtet eine zu grosse Gesamtbelastung. Dazu kommt, dass in letzter Zeit auch die Arbeitnehmer keine grosse Bereitschaft für mehr Lohnprozente zeigen.
Ich glaube, dass die Widerstände gegen eine Beitragserhöhung stärker wären als gegen eine Erhöhung des Rentenalters. Und auch stärker als gegen eine Veränderung der Formel für die Anpassung der Renten an die wirtschaftliche Entwicklung. Hier sähe ich nach wie vor eine Lösung: Die neu entstehenden Renten müsste man dem Einkommensniveau anpassen, die laufenden Renten nur noch der Teuerung, was grosse Einsparungen brächte. Dies stand bereits bei der 9. AHV-Revision zur Diskussion, wurde dann aber insbesondere von Bundesrat Hürlimann vehement abgelehnt. Er wollte keine Ungleichbehandlung der Alt- und Neurentner.

Beiträge auf Robotern?

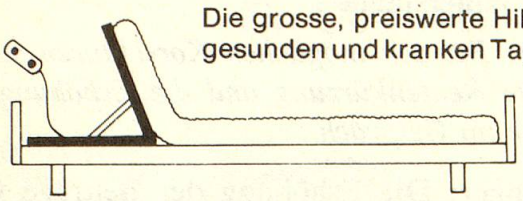
«Bund»: Es wurde auch vorgeschlagen, zur Mittelbeschaffung auf dem Roboter, das heisst auf Maschinen, Sozialversicherungsbeiträge zu erheben.

Binswanger: Diesen Vorschlag sollte man einmal intensiv prüfen. Er wurde bereits durch ein

Dr. Peter Binswanger, der dem «Bund» dieses Interview gewährte, ist soeben durch seine umfassende «Geschichte der AHV» hervorgetreten, auf die wir in Nr. 1/1986 hinwiesen (S. 64). Das Leben und Wirken unseres Direktionspräsidenten haben wir im Zeitlupe-Gespräch «Ein Leben für das Alter» in Nr. 6/1982 eingehend beleuchtet. *Rk.*

EL. KOPFHEBER «mediwi»
für alle Betten

Die grosse, preiswerte Hilfe in gesunden und kranken Tagen!



FICKLER HEIMPFLEGEGERÄTE
8542 Wiesendangen, Tel. 052/37 12 55

Neuausgabe in deutscher Sprache
Jason Winters

So bekämpfte ich meinen Krebs

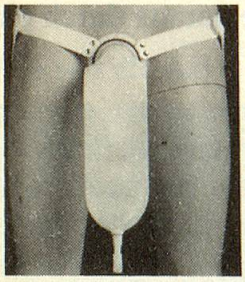
Jason Winters, unheilbarer Krebspatient, vertraute seinem eigenen Instinkt und fand ein bisher unbekanntes Kräuter-Heilmittel.
In diesem Buch beschreibt er nun seinen Weg zurück zur Gesundheit.

Taschenbuchausgabe Fr. 14.80
erhältlich in Buchhandlungen und Drogerien oder direkt bei:

Swiss Australian Co, Postfach 59, 3000 Bern 16

Für Ihre besten Jahre
Arterosan
mit **viel Knoblauch-Kraft**
und Weissdorn, Melisse, Baldrian

In Apotheken und Drogerien.
Ihrer Vitalität zuliebe



Kein Hosen- und Bettnässen mehr!
Numax Patent Urinal

- **100%ige Sicherheit**
- **Reisen problemlos möglich**
- **kein Geruch oder Nässen**
- **einfach anzulegen, angenehm zu tragen**

Zu beziehen in Ihrer Nähe

Senden Sie mir kostenlos und diskret Unterlagen

Name_____

Adresse_____

Numax medical, Hardstr. 72, 5430 Wettingen,
Tel. 056/26 12 44

Postulat im Parlament eingebracht, stiess bis jetzt aber immer auf grosses Misstrauen. Es ist eine Tatsache, dass die personalintensiven Unternehmungen sehr viel mehr aufzuwenden haben an Sozialleistungen als die kapitalintensiven. In der BRD steht der Beizug von weitgehend computerisierten Betrieben zu besonderen Beitragsleistungen seit einigen Jahren im Gespräch.

«Bund»: Bisher handelte man in der AHV immer sehr pragmatisch, löste die Probleme von Fall zu Fall. Es gibt nun Stimmen, die mehr Forschungsgrundlagen und eine längerfristige Planung verlangen.

Binswanger: Nach meiner Überzeugung müssen wir nun einen langfristigen Schritt tun. Dazu sollte man gezielter Forschung betreiben und prospektiv sein. Man müsste verschiedene Szenarien erstellen, wie die Zukunft aussehen könnte, sozialpolitisch, familienpolitisch, wirtschaftspolitisch. Die bisherige Forschung war nur Stückwerk, nicht prospektiv und praxisbezogen.

Abbauen oder ausbauen?

«Bund»: Besteht auf politischer Ebene Klarheit, was man will – auf dem jetzigen Stand bleiben, abbauen oder ausbauen?

Binswanger: Nein, die Auffassungen gehen auseinander. Nach meiner Meinung sollte man bei der 10. AHV-Revision kostenneutral bleiben, das heisst, allfällige Verbesserungen durch Einsparungen kompensieren. Wenn wir bei der 10. AHV-Revision grosse Mehrausgaben beschliessen, werden die Probleme später noch viel grösser. Es ist im Interesse der Jugend, dass man jetzt nicht zu weit geht.

«Bund»: Könnten sich die Jungen nicht auch sagen, soziale Sicherheit habe nun eben ihren Preis?

Binswanger: Die Jungen denken anders. Sie sagen, man tue viel mehr für die Alten als für die Jungen. Dem Durchschnitt der Alten geht es materiell eher besser als dem Durchschnitt vieler Familienväter. Im Interesse der Alten ist auch, dass die Jungen zufrieden sind. Bis jetzt wurden Beitragserhöhungen mit Verbesserungen belohnt. Das dürfte jetzt vorbei sein und ist etwas ganz Neues in der Geschichte der AHV.

Interview Claudine Böhlen
Aus «Der Bund» vom 11.2.1986